

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Briefkasten monatlich 1,00 M. Durch den Postbezogen monatlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Preußen 5,00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 288.

Dresden, Mittwoch den 13. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Ein denkwürdiger Tag!

Die Stellung der Parteien. — Die Aufnahme bei den Neutralen. — Die Erkrankung Lloyd Georges. Das Friedensangebot in den Parlamenten der Verbündeten.

Die Friedensnote Deutschlands und seiner Verbündeten.

Die gestern mitgeteilte Friedensnote, die der Reichstag im Reichstag vorlas, hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Welt seit Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Land eines gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Erzeugnisse. Sie droht, den zivilisierten und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Ungeachtet dessen haben sie immer wiederholten Angriffen der Feinde ihrer Feinde standgehalten. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und heftig niedergeworfen worden, die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Beilegung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit werden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Neutralen haben ihre Pflicht getan, indem sie die Waffen nicht gelassen. Sie haben sich an der Befreiung der Welt teilgenommen, die ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie sind nicht darauf aus, ihre Gegner zu vernichten oder zu vernichten. Getragen vom Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen entgegenstehenden Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (Lebensdauer), zugleich aber von dem Wunsche befeuert, weiterer Blutvergießen zu verhüten (Lebensdauer) im eigenen Interesse, schlagen die vier Verbündeten vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Züricher Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu den Verhandlungen mitbringen und die darauf beruhen, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerkenntnisses zum Frieden und zur Befreiung der Welt kein Fortschritt zu machen ist, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum letzten Ende zu führen. (Züricher Beifall.) Sie lehnen aber friedlich jede Verantwortung dafür ab, der Menschheit und der Geschichte ab. (Züricher anhaltender Beifall.)

Das Friedensangebot, das der deutsche Reichskanzler der gestrigen Reichstags-Sitzung an die feindlichen Mächte überreichte, erfüllt die Millionen des deutschen Volkes mit Freude und tiefster Genugtuung. Das gleiche Gefühl des Friedens erglänzte an gleicher Stunde in den Herzen der Millionen in Ost- und Westeuropa, und in den Ländern unserer Verbündeten wird es von den Millionen gleicher Freude wie bei uns aufgenommen werden. Das ist der Friede, den wir nicht nur für uns, sondern für die Menschheit als Ganzes wünschen. (Züricher Beifall.)

Während die Sozialdemokratie schon im Verlaufe des Jahres 1915 unablässig für den Frieden tätig gewesen ist, hat die deutsche Regierung am 9. Dezember vorigen Jahres zum ersten Male ihre Friedensbereitschaft ausgedrückt. Sie hat im letzten Jahre wiederholt ihr Bestreben an dieser Bereitschaft erklärt. Aber alle diese Erklärungen gerieten an dem fortwährenden Kriegswillen der feindlichen Mächte, die mit einem auf den Kriegszug ausgehenden Deutschland nicht verhandeln wollten. Wenn bei ihrem Siege- und Eroberungsplänen beharren, so erwarten wir, daß die Zeit für sie kämpe, daß durch die Verlängerung des Krieges, durch zunehmende Hunger- und Leberlegenheiten und durch Auszehrung des deutschen Volkes zum vollen Siege gelangen könnten. Sie haben sich getäuscht. Auch das Jahr 1916 geht glücklich mit den neuen gewaltigen Erfolgen Deutschlands und seiner Verbündeten auf dem Balkan zu Ende. In der Rumänien, Bulgariens, Italiens, zusammen mit den deutsch-österreichisch-bulgarischen Truppen ihren Einzug in die Balkanländer, ist nun durch die deutsche Regierung und die Verbündeten als der geeignete Zeitpunkt für eine neue, und zwar diesmal offizielle Friedensaktion gegeben worden. In der Tat, die Stunde ist mit sicherem Blick richtig gewählt. Wer könnte im Auslande noch weiterreden und zugleich so grenzenlos töricht sein, zu

Woller Rückzug der Rumänen nach Nordosten. — 4000 Gefangene.

(N. T. S.) Antisch. Großes Hauptquartier, den 13. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach jetzigen lebhaftesten Artilleriekämpfen im Sommer- und Herbst-Gezeiten sowie nächtlichen Patrouillen-Anstößen haben bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gezogen von Generaloberstfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern; Niklas Westlicher.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Waldorten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillen-Kämpfe. An der Hebenbürgischen Front weisen auch gestern deutsche

und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Ozer- und West-Gezeiten und beiderseits des Traktat-Lotes ab. Dem weidlichen Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellen erhebliche Verluste des Feindes fest und bringen Gefangene zurück.

See- und Luftkrieg.

Der Feind, der sich durch russische Submarine verhält, ist in der Luft angegriffen worden. In der Luft sind wieder in diesem Kriege nach Nordosten.

Die Donau- und A. Armees drängen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzyn gezwungen mit erheblichen Verlusten und nach dem Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

Wasserkriegsfront.

Nach den Nachrichten der letzten Tage herrscht Ruhe an der Serben, Struma und Rufe.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Das Friedensangebot der Türken und Bulgaren.

Sofia, 12. Dezember. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Note des Vierbündigen wurde nachmittags dem Ministerpräsidenten Radoslawow in der Sobranje vor überfülltem Hause vorgelesen und mit lebhaftem langanhaltendem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident sagte hierzu, daß von der Note der verbündeten Kräfte Mitteilung gemacht wurde, die ihre Erklärungen behalten und ihre Aufgaben bis auf weiteres erfüllen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Konstantinopel, 12. Dezember. Die gleichlautende Note, mit der die Mächte des Vierbündigen den Vorschlag zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen, ist mittags den Vorkämpfern der neutralen Staaten und dem spanischen Botschafter übergeben worden.

Wilson und das Friedensangebot.

Washington, 12. Dezember. Am Namen des Präsidenten Wilson ist erklärt, daß er sich für die deutschen Vorschläge inter-

essiert, aber keine Erklärung abgegeben werde. In der Note, welche die Aufnahme ihnen von den Entente-Mächten bereitet wird. Einige amtliche Kreise geben der Ansicht Ausdruck, die Mittelmächte hätten den Entzug gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestünde keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Resultate gegenständig machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschland etwas in internationalen Angelegenheiten irgendwelche Erfolge erzielt werden können.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 12. Dezember. (Agence Havas.) Das neue Kabinett legt sich folgendermaßen zusammen: Vorkrieg und Außenminister: Briand; Justiz und Unterricht: Viviani; Finanzen: Ribot; Inneres: Walon; Krieg: General Klotz; Marine: Admiral Larage; Landwirtschaft, Handel, Industrie und Ackerbau: Clementel; Transport, Zivil- und Militärversorgung: Derriot; Kolonien: Doumergue; Bewässerung und Verflechtung von Kriegsmaterial: Albert Thomas.

meinen, daß Deutschland nur deshalb ein Friedensangebot macht, weil es nicht mehr weiter kann, weil es Angst vor der nahenden Niederlage hat, weil bisher in London und Paris so oft die verbrecherische Phrase umging? In tiefster und würdiger Art hat der Reichskanzler der Welt gesagt, warum Deutschland den Frieden anbietet: In schicksalsschwerer Stunde wurde der schicksalsschwere Entschluß geboren, durchdrängt von dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder. Das Gefühl der Verantwortung vor dem deutschen Volke und vor der Menschheit hat die leitenden Männer dazu gedrängt, die Menschheitsfrage des Friedens zu stellen. Genug des unsäglichen Blutvergießens! — so rief das deutsche Volk, so riefen wir Sozialisten, so machten nun Kaiser und Kanzler den Ruf sich zu eigen.

Die jetzige Friedensaktion geht weit hinaus über die früheren. Es ist eine offizielle, feierliche Note, die durch Vermittlung der Neutralen in die Hand der Kriegsgegner ergreift. Die vier verbündeten Mächte schlagen förmlich vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampfe ein Ende zu machen. Das ist ein Angebot, in dem zugleich die volle Bereitschaft liegt, daß ein sofortiger Waffenstillstand eintreten soll. Die Note sagt aber ferner bedeutsame und klare Worte über die Grundlage des zu erstrebenden Friedens: Die Rechte und begründeten Ansprüche Deutschlands und seiner Verbündeten stehen in keinem Widerspruch zu den Rechten anderer Nationen. Und weiter: Die Vorschläge, die Deutschland und seine Verbündeten zu machen gedenken, sind darauf gerichtet, das Leben, die Gesundheit und die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, und sollen eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauernden Friedens bilden. Darin liegt nichts, was wie Eroberungs- und Annexionsbegier klingt oder so gedeutet werden kann. Gewiß, es ist noch nicht ein Programm des Friedensschlusses in den Einzelheiten. Für ein solches ist jetzt die Stunde noch nicht gekommen. Zunächst ist die Gelegenheit geboten, daß auch die Gegner sich grundsätzlich zu Verhandlungen bereit erklären müssen, sofern sie nicht auf der Verschmetterung Deutschlands beharren, sondern einen Frieden des verständigen Ausgleichs annehmen wollen.

Die Wirkung der Friedensaktion ist unabsehbar. Aus den neutralen Ländern, aus der Schweiz, aus Holland

kommen bereits Meldungen, wie tief der Eindruck der Note auf die dortige Bevölkerung ist. Aber auch im feindlichen Auslande muß der Eindruck ein gewaltiger sein. In London und Paris finden Umgehaltungen der Regierung statt und neue Maßnahmen zu verschärfter Kriegsführung werden mit wildem Eifer betrieben. Diese Vorgänge, so ernst sie zu nehmen sind, sind mehr Zeichen der Unruhe als der Stärke, und alles deutet darauf, daß in den weiten Volkstreffen jener Staaten, aber ebenso auch in England und Italien, über die kritische Zustände sich entwidelt haben. Überall wächst die Sehnsucht der Völker nach Frieden. Nun ist die nächste große Schicksalsfrage, ob die gegnerischen Regierungen es wagen dürfen, das feierliche deutsche Friedensangebot abermals lägerlich zu verächtlich oder ihm listig auszuweichen. Dar- über soll man sich im gegnerischen Auslande nicht täuschen: Wenn die Gegner auch dieses weite Entgegenkommen schone zurückweisen, so werden sie damit den Entschluß des deutschen Volkes zum Ausstehen im furchtbaren Ringen in äußerster Rage kräftigen!

Das Verhalten der Reichstagsparteien.

In die Rede des Reichskanzlers schloß sich ein Nachspiel, das nicht ohne Bedeutung ist.

In den Vorbesprechungen des Kabinetts forderten die Abgeordneten Graf Westarp und Wasserfmann, daß im Anschluß an die Kanzlerrede eine Debatte stattfinden solle, während andere Fraktionen es als das Beste ansahen, das Friedensangebot ohne weiteres in die Welt hinausgehen zu lassen. Eine Einigung hierüber konnte im Kabinettsrat nicht erzielt werden und es mußte die Entscheidung in der Vollversammlung durch Abstimmung erfolgen. Wenn die Abgeordneten Wasserfmann und Ledebour meinten, es entspreche der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion, daß das Parlament sofort dazu Stellung nehme, so verkam die sozialdemokratische Fraktion keineswegs das Verbot, das in dieser Ansicht liegt. Unsere Fraktion war aber der Ansicht, daß eine Debatte, deren Verlauf niemals vorher übersehen werden kann, im jetzigen Zeitpunkt nicht nützen, eher vielleicht etwas verderben könnte. Die Herren